

Comics im (Eigen-)Spiegel. U.a. aufgezeigt am Projekt „Das partizipative Geflecht“

Dietrich Grünewald (Koblenz)

Wenn sich Jan van Eyck in einem Spiegel (*Die Hochzeit des Giovanni Arnolfini*, 1434) oder Pieter Claesz in einer Glaskugel (*Vanitas-Stilleben*, 1625) selbst ins Bild einfügen, so scheint das die metaphorische Vorstellung vom Bild als Spiegel der Wirklichkeit zu illustrieren. Beide stellen sich malend da, zeigen also, wie sie gerade das Bild, das wir sehen, schaffen und weisen damit das Gemälde als Artefakt aus, das eben nicht eine mechanische Spiegelung, sondern etwas subjektiv Gemachtes ist, das seine eigene Wirklichkeit als Bild hat und dem unterworfen ist, was der Maler denkt und tut. Dieses Spiel, sich als Autor selbst im Bild zu zeigen, kann Anstoß sein, über das Verhältnis von Bild und Wirklichkeit, über den Prozess der Bildlichkeit in Produktion wie Rezeption nachzudenken. Genau das haben auch zahlreiche Comiczeichner (von McCay bis Tabary, Matena oder Spiegelman) getan und so einen Dialog mit dem Rezipienten provoziert. In dem Comic-Album *Das partizipative Geflecht*, das Gilbert Geister (T) und Matthias Schamp (Z) im Rahmen eines Kunstprojektes in Kloster Gravenhorst 2011 schufen, wird das gezielt zum Thema. Es geht um das Verhältnis von Wirklichkeit und Comic, um die Eigenart der zweidimensionalen Zeichenwelt. Was Escher in seiner Lithographie *Zeichnen* (1948; seine porträtierte Hand zeichnet eine Hand im magischen Kreislauf von Drei- und Zweidimensionalität) zeigt, wird auch hier zusammen mit dem Problem der Unbestimmtheitsstellen aufgegriffen. Auch wenn die Comic-Welt mit der realen Welt korrespondiert, sie hat ihre eigene Wirklichkeit mit Gesetzen, die der Autor bestimmt und die der Spezifik der Bildgeschichte als Erzähl- und Darstellungsform genügen. In Bezug zu anderen Comics, die diese Eigenwirklichkeit sowie spielerisch die schöpferische Willkür des Zeichners (wie z. B. Matthieu, *Der Ursprung*; McCay, *Dream of a Rarebit Fiend* oder Robert Gernhard, *Schnuffi*) thematisieren, sollen diese selbstreflexiven Aspekte des Comicalbums bezüglich seiner Leistung für das Verhältnis Autor – Comicprodukt – Rezipient zur Diskussion gestellt werden.

Kurzbiografie

Dietrich Grünewald, Univ.-Prof. Dr. phil. habil., Lehrer für Deutsch und Kunst, 1977 – 1990 Lehrbeauftragter für Bildgeschichte am Institut für Jugendbuchforschung, Universität Frankfurt/M., 1978 Wiss. Ass. Universität Dortmund, Institut für Kunst und ihre Didaktik, 1986 apl.-Prof., 1995 Prof. für Kunstwissenschaft und Kunstdidaktik, Institut für Kunstwissenschaft, Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz, ab 1. 4. 2013 pensioniert, 2015 Gründungsmitglied der ComFor (Gesellschaft für Comicforschung) und 1. Vorsitzender bis 2013.